

Friedrich Denk, Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und des PEN, war Deutschlehrer in München, London und im oberbayerischen Weilheim, gründete, um junge Menschen für die Literatur und das Lesen zu begeistern, die *Weilheimer Hefte zur Literatur*, die *Londoner Lesehefte* und den *Lesebogen* und organisierte mehr als 200 Lesungen für mehr als 60 Autorinnen und Autoren (vgl. www.friedrichdenk.info). Zum 30. Jubiläum der *Weilheimer Hefte* (2010) bezeichnete Michael Krüger, Autor und lange Verleger des Hanser Verlags, das Projekt als »nach meiner Kenntnis in Europa einmalig«. F. Denk hat vier Bücher geschrieben, zuletzt:

Wer liest, kommt weiter (Nachwort: Martin Walser), Gütersloh 2013, 287 S. »Ein fundamentales Buch, das jeder gelesen haben sollte, das beste zum Thema Lesen, das ich kenne.« Prof. Helmut Zöpfl, 1971 bis 2003 Ordinarius für Schulpädagogik an der Universität München

Hans Joachim Schädlich (* 1935): Am frühen Abend

Am frühen Abend des achtundzwanzigsten Februar betrat der junge Handelsreisende Saller die kleine Halle des Bahnhofs von Schwäbisch Hall, einem Ort in der Nähe Stuttgarts.

Die Luft ist um diese Zeit kalt, so daß Saller die Helle und Wärme der kleinen Halle willkommen war. Er sah, daß auf dem steinernen Fußboden vor dem Ofen ein Mann lag. Saller gab sich den Anschein, als achte er nicht auf den Schlafenden. Er betrachtete den Fahrplan, suchte die Abfahrtszeit des Zuges, mit welchem er in das nahe Stuttgart fahren wollte, sah auf die Uhr über der Tür und warf einen schnellen Blick auf den Mann. Saller bemerkte, daß der Mann sich den Anschein gab, als bemerkte er Saller nicht.

Saller setzte sich. Zu seiner Linken hatte er den halbawachen Mann im Auge.

Bis zur Einfahrt seines Zuges waren es noch sieben, bis zur Abfahrt acht Minuten. Saller rechnete zwei Minuten für den Weg zum Bahnsteig. Sechs Minuten kann ich ausruhen, sagte er.

Der Mann sagte nichts.

Saller sah das strähnige, wirre Haar des Mannes, die schmutzigbraune Haut des Gesichts, den schütterten Vollbart, die fleckige Joppe, deren Knöpfe fehlten, die schmutzig-schwarzbraune Haut der Hände, die schmierige Hose, die nassen Halbschuhe.

Saller sagte auf gut Glück, Es ist zu kalt auf dem Steinfußboden.

Der Mann öffnete die Augen, sagte, Ich wollte am Ofen stehen, aber die Beine, die verdammten, tragen mich nicht mehr. Ich bin zusammengesackt. Ich habe Beine, ganz kaputt. Wund. Die Wunden groß wie meine Hand.

Auf der Bank wäre es besser für Sie, sagte Saller und zeigte auf den Platz neben sich.

Aber wie hinkommen, sagte der Mann.

Ich könnte Ihnen helfen, sagte Saller.

Aber Sie können mich nicht tragen, sagte der Mann.

Nein, sagte Saller.

Ich hab mir was gebettelt in Schwäbisch Hall, sagte der Mann. Aber nicht viel. Leute, fromm und geizig.

Wo wollen Sie hin, sagte Saller.

Wo will ich hin, sagte der Mann. Wohin soll ich wollen. Ich bin hier.

Hier können Sie nicht bleiben, sagte Saller.

Wie soll ich weg? Allein schaff ich es nicht. Mir hilft kein Gott und kein Bulle. Und wenn ich drei Mal schrei, Herzlieber Jesu mein.

Sie brauchen einen Arzt, sagte Saller.

Du redest, wie du's verstehst. Wie klein Moritz, sagte der Mann. Bezahlst du den Arzt?

Nein, sagte Saller. Einen Notarzt.

Hatte ich schon, sagte der Mann. Hat leise gesagt zu mir, Dreckskerl elender.

Sie müssen in ein Krankenhaus, sagte Saller.

Und wo?, sagte der Mann.

In Stuttgart, sagte Saller.

Bravo!, sagte der Mann. Darauf noch'n Asbach uralt. Ich schaff's nicht bis zu deiner Bank, der Doktor faßt mich nicht an, die Bullen rollen mich aus'm Bahnhof und der liebe Gott selig pfeift auf mich. Nee, Märchen glaub ich nur noch meine eigenen.

Saller schwieg.

Der Zug nach Stuttgart fuhr ein, Saller stand auf, sagte, Auf Wiedersehen! und ging auf den Bahnsteig.

Der Mann sagte, Er hilft mir auch nicht.

Aus: *Ostwestberlin*, 1987 © Rowohlt Verlag, Reinbek

Jesus als Leser der Bibel

So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? (*Lukas 4, 16ff*)

Bert Brecht (1898 – 1956) als Leser der Bibel

Ich lese die Bibel, ich lese sie laut, kapitelweise, aber ohne auszusetzen, Hiob und die Könige. Sie ist unvergleichlich schön, stark, aber ein böses Buch. (1916)

Welches Buch hat Ihnen in Ihrem Leben den größten Eindruck gemacht? – Sie werden lachen: die Bibel. (1928)

Alit lectio ingenium. *Das Lesen nährt den Geist.*

Seneca (1 – 65), 84. Brief an Lucilius

Das grenzenloseste aller Abenteuer

Was eigentlich wünscht ihr euch für euer Kind ... vielleicht zunächst einmal etwas so Banales wie, daß es in der Schule gut vorankommt? *Ja, aber dann müsst ihr ihm den Weg zum Buch weisen*, und zwar nicht nur zum Lehrbuch, sondern auch zu solchen Büchern, die seine Lesegier einzig und allein dadurch wecken, daß sie lustig und spannend sind. Ist es nicht wunderbar, dass euer Kind nur dadurch, daß es etwas tut, was ihm Spaß macht, sich um vieles besser ausdrücken und schreiben lernt und so viel mehr über die Welt erfährt, selbst über so was, das man in der Schule können muß?

Astrid Lindgren (1907 – 2002), Das verschwundene Land, 1977, S. 81 © Friedrich Oetinger Verlag, Hamburg

*Aut prodesse volunt aut delectare poetae
aut simul et iucunda et idonea dicere vitae.*

*Entweder nützen oder erfreuen wollen die Dichter
oder zugleich Amüsantes und Brauchbares dichten fürs Leben.*

Horaz (65 – 8 v. Chr.)

Reading is to the mind what exercise is to the body.

Was der Sport für den Körper, ist das Lesen für den Geist.

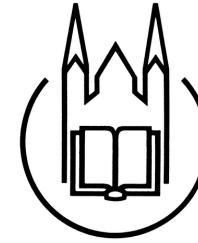
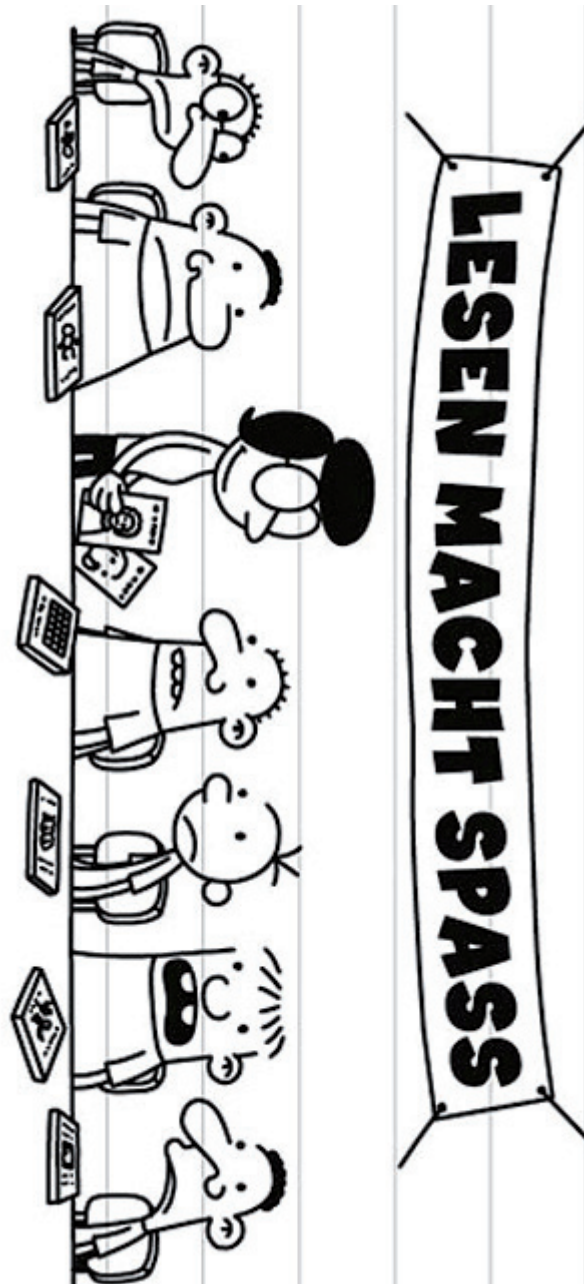
Joseph Addison (1672 – 1719)

Dummes Zeug kann man viel reden,
Kann es auch schreiben,
Wird weder Leib noch Seele töten,
Es wird alles beim Alten bleiben.

Dummes aber, vors Auge gestellt,
Hat ein magisches Recht;
Weil es die Sinne gefesselt hält,
Bleibt der Geist ein Knecht.

J. W. von Goethe (1749 – 1832), Zahme Xenien, 1821

Illustration zu Gregs Tagebuch »Von Idioten umzingelt«



Alit
lectio
ingenium.
(Seneca)

Friedrich Denk

Warum Kinder und Jugendliche,
die lesen, in der Schule und
auch später erfolgreicher sind –
und wie man zum Leser werden
kann (und wie nicht)

*gezeigt an Texten aus der Bibel,
von Seneca, Joseph Addison, Goethe, Brecht,
Astrid Lindgren und Hans Joachim Schädlich*

Donnerstag, 3. März 2016

8.15 Uhr (Unterstufe), 9.45 Uhr (MS),
11.30 Uhr (OS), 19.00 Uhr (für alle)

St.-Thomas-Gymnasium
Wettenhausen, Thomassaal

St. Thomas Weg 2, 89358 Kammeltal